

# Ökonomie

## A. Ökonomische Alphabetisierung

Im Zusammenhang des konziliaren Prozesses für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung ist die Einsicht gewachsen, daß das politische Engagement von ChristInnen, um effektiv zu sein, vor allem der Auseinandersetzung mit ökonomischen Fragen bedarf. Ist es doch die Ökonomie, an der sich letztlich die Lebens- und Überlebensmöglichkeiten der Menschen entscheiden. Wirtschaftsfragen haben von daher höchste theologische Relevanz. „Ökonomische Alphabetisierung“ mit dem Ziel, sich einmischen zu können - die Hilfestellungen für diese Aufgabe sind leider allzu rar. Um so nachdrücklicher sei auf ein ganz exzellentes Werk in diesem Sinne hingewiesen: *Wolfgang Kessler, Die wirtschaftlichen Probleme der Bundesrepublik und ihre Ursachen. Eine kritische Einführung in wirtschaftliche Zusammenhänge mit Schaubildern, Literaturangaben, Tips zum Informationssammeln und Info-Adressen*, 6., völlig überarbeitete Auflage, Konstanz, Hartung-Gorre-Verlag 1993, 184 S., Kt., DM 18,- (Der Verlag bietet auch Mengenrabatt an). Es ist sehr zu bedauern, daß dieses Buch, seit seinem Ersterscheinen immer wieder

aktualisiert, in einem recht kleinen und wenig bekannten Verlag erschienen ist. Es verdiente eine wesentlich stärkere Verbreitung. Wolfgang Kessler ist zumindest den Publik-Forum-LeserInnen als Wirtschaftsjournalist bekannt, der scheinbar Kompliziertes sehr allgemeinverständlich darzustellen weiß, ohne zu simplifizieren. Wie wird überhaupt Geldpolitik gemacht? Wie entsteht Inflation? Was sind die Ursachen der Arbeitslosigkeit? ... Wer dazu kompetente Auskunft sucht, wer ein Arbeitsbuch für das konkrete Engagement sucht, wer die Wirtschaftsseiten der Tageszeitung besser verstehen will, der möge unbedingt zu diesem Buch greifen.

Ebenfalls im Sinne der ökonomischen Alphabetisierung sei auf das erfolgreiche Buch von *Ulrich Duchrow, Alternativen zur kapitalistischen Weltwirtschaft. Biblische Erinnerung und politische Ansätze zur Überwindung einer lebensbedrohenden Ökonomie*, Gütersloh/Mainz (Gütersloher Verlagshaus/Matthias-Grünewald-Verlag), 1994 hingewiesen (320 S., Kt., DM 29,80). Der Aufbau folgt dem klassischen befreiungstheologischen Dreischritt: Sehen - Urteilen - Handeln. Im ersten Teil bietet Duchrow eine hervorragende ökonomische Analyse, wohlinformiert und bestechend in ih-



rer Plausibilität. Einmal mehr hat Duchrow damit unter Beweis gestellt, daß er zu den wenigen TheologInnen in der Bundesrepublik gehört, die wirklich auf der Höhe der ökonomischen Debatte stehen. Die Parteilichkeit seiner Analyse rechtfertigt er explizit im zweiten, bibeltheologischen Teil. Wer eine Synthese dessen sucht, was sozialgeschichtliche Bibelexegese in den letzten Jahren geleistet hat, wird hier bestens bedient. Bemerkenswert aber ist Duchrows Methode gerade an der Scharnierstelle zwischen bibeltheologischer Vergewisserung und Praxis. Er abstrahiert nicht allgemeine Kriterien, um sie nachträglich „anzuwenden“ auf einen geschichtlichen Kontext, dem diese Kriterien fremd und äußerlich sind, vielmehr versucht er, im geschichtlichen Eingedenken gerade die widerständigen und transformierenden Elemente zu entdecken. Für die heutige Praxis von ChristInnen und Kirchen ergeben sich so erstaunliche Impulse.

## B. Grundsatzfragen

Zunächst sei hier auf *Franz J. Hinkelammert, Kritik der utopischen Vernunft. Eine Auseinandersetzung mit den Hauptströmungen der modernen Gesellschaftstheorie*, Luzern/Mainz (Edition Exodus/Matthias-Grünewald-Verlag) 1994 hingewiesen (320 S., Kt., DM 38,-) Hinkelammert ist der ökonomische Vordenker der Befreiungstheologie. In diesem Werk analysiert er fünf große Gesellschaftsentwürfe: den Neoliberalismus, den Konservatismus P.L. Bergers, den Anarchismus am Beispiel von Flores Magón, die sowjetische Planwirtschaft und den sozialdemokratischen „Liberalismus“ von Karl R. Popper. Hinkelammerts Buch hat für die Grundsatzdebat-

te einen vergleichbaren Stellenwert wie seinerzeit der „Positivismusstreit in der deutschen Soziologie“. Der Anklang des Titels an Kant ist so durchaus gerechtfertigt. Kaum irgendwo sonst ist die theoretische Widersprüchlichkeit des neoliberalen Modells so gründlich analysiert. Kaum irgendwo sonst sind die Gründe des immanenten Scheiterns des Sowjetsystems so überzeugend dargestellt (das Kapitel geht auf einen spanischen Essay aus dem Jahr 1984 zurück, ist also eine Prognose dessen, was fünf Jahre später faktisch eintrat). Wissenschaftstheoretisch besonders beachtenswert ist die immanente Kritik an Karl Popper. Er setzt die unterschiedlichen Methoden der beiden Hauptwerke Poppers („Logik der Forschung“ und „Die offene Gesellschaft und ihre Feinde“) miteinander in Beziehung. Das Buch ist in zwei theologischen Verlagen erschienen. Man würde sich wünschen, daß es weit über TheologInnenkreise hinaus die sozialwissenschaftliche und wissenschaftstheoretische Debatte befruchtet.

Beachtenswert ist auch der Sammelband *Willibald Jacob u.a. (Hg.), Die Religion des Kapitalismus. Die gesellschaftlichen Auswirkungen des totalen Marktes*, Edition Exodus, Luzern 1996, 208 S. Kt., DM 34,-. Angesichts der neuen ökonomischen und politischen Situation gewinnt das Gespräch zwischen ChristInnen und MarxistInnen eine ganz neue Brisanz: Nicht mehr die Auseinandersetzung entlang der klassischen weltanschaulichen Gräben (wie etwa in den sechziger Jahren bei den Gesprächen der „Paulusgesellschaft“) steht im Vordergrund, vielmehr die Verständigung im Sinne des gemeinsamen Interesses an praktischer Veränderung. Nur wenige



haben den Mut, diesen höchst notwendigen Dialog voranzubringen. Der evangelischen Sozialakademie in Friedewald ist es zu danken, daß sie diesen wichtigen Gesprächskontext geschaffen hat. Der erwähnte Band geht auf eine erste Tagung zurück, die der Begegnung zwischen ChristInnen und MarxistInnen gewidmet war. Zentral war dabei, daß man eine gemeinsame Sprache feststellte, die die Verständigung erleichtert, daß analytische Kategorien des Marxismus (etwa der Fetischcharakter des Kapitals) der christlich-jüdischen Tradition entstammen und daß es Affinitäten, „Wahlverwandtschaften“ gibt, die aus der Verständigung mehr als nur ein Notbündnis machen. Auf theologischer Seite sind in diesem Band u.a. Dorothee Sölle, Kuno Füssel, Franz Hinkelammert vertreten, auf marxistisch-politischer Seite die ehemalige Wirtschaftsministerin der DDR, Christa Luft, der Gewerkschafter Jakob Moneta, Prof. Michael Brie von der Grundsatzkommission der PDS usw. Ein höchst anspruchsvoller Band, der die „Anstrengung des Begriffs“ nicht scheut, Einverständnis nicht allzu billig herstellt und hoffnungsvolle Perspektiven aufzeigt.

### C. Aktuelle Debatte

Auch hier sei zuerst auf ein Buch von Wolfgang Kessler verwiesen: *Wirtschaften im Dritten Jahrtausend. Leitfaden für ein zukunftsfähiges Deutschland. Mit einem Vorwort von Friedhelm Hengsbach*, Publik Forum, Oberursel 1996, 242 S., Kt. DM 19,80. Der Autor entlarvt hier eine Reihe von „Mythen“, die die öffentliche Meinung zur Zeit bestimmen. So etwa das „Standortargument“ und die angeblich überhöhten Lohnnebenkosten. Ausgehend von den zwei zentralen Pro-

blemkreisen bei uns - Massenarbeitslosigkeit und Zerstörung unserer Lebensgrundlagen -, skizziert er die Grundzüge eines ökologisch-solidarischen Umbaus. Eine ökologische Steuerreform und ein Grundeinkommen unabhängig von der Erwerbsarbeit sind dabei zentrale Elemente. Kessler besticht vor allem darin, daß er die Möglichkeit des ökologisch-solidarischen Umbaus innerhalb der Grenzen unseres Wirtschaftssystems aufzeigt - vorausgesetzt, der entsprechende politische Wille ist vorhanden. Er bereichert die aktuelle Debatte um wichtige Argumente, so etwa in bezug auf eine ökologische Steuerreform. Im Gegensatz zu den heute dominierenden politischen Vorschlägen bezieht Kessler auch die Umverteilungsspielräume mit ein, die sich aus Gewinnen von Industrie- und Finanzkapital ergeben. Einige Schwachstellen seien dennoch vermerkt: Auch Kessler tappt manchmal in die Falle, daß er zur Stützung seiner Position Argumente eines alten Denkens benutzt, das mit dem geforderten Neuanfang eigentlich nicht vereinbar ist. So z.B., wenn da und dort das alte sozialdemokratische Rezept von der Stärkung der Massenkaufkraft durchscheint: angesichts der Notwendigkeit, unsere Stoff- und Energiedurchsätze um ein Mehrfaches zu reduzieren, ein fatales Argument. So manche Ratlosigkeit wird mir allzu leicht überspielt, so z.B. das Problem von aggressiven Marktstrategien transnationaler Konzerne und die Ohnmacht politischer Kontrolle demgegenüber. Kessler wirft auf S. 134 das Problem auf, die Antwort, die er gibt, ist allerdings die Antwort auf eine ganz andere Frage als die zuvor gestellte. Dennoch scheint mir in diesem Fall das hohe Lob durch den Sozialethiker Friedhelm



Hengsbach SJ keinesfalls übertrieben: „Könnte man dieses Buch als Pflichtlektüre in die Gymnasien, als Lehrbuch in die Proseminare der Wirtschaftsfakultäten einschleusen und zur Bibel der Konsumenten und Geldanleger erklären, würden die einen entdecken, mit welcher fragwürdigen Annahmen und märchenhaften Legenden die herrschende Wirtschaftstheorie gespeist wird, und die anderen würden merken, welche Macht sie haben, um den Kapitalismus umweltverträglich und demokratiegerecht umzusteuern.“

Als Pflichtlektüre für alle, die sich sozial-ethisch und theologisch in der aktuellen Debatte zurechtfinden wollen oder zu Wort melden, sei empfohlen: *Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie, Zukunftsfähiges Deutschland. Ein Beitrag zu einer global nachhaltigen Entwicklung*, hg. von BUND und Misereor, Basel, Birkhäuser Verlag 1995, 464 S., DM 39,80. Die Studie hat in der BRD vor allem wegen der Mitherausgeberschaft von Misereor viel Aufsehen erregt. Ohne sie hier im Detail besprechen zu können, sei vor allem eines hervorgehoben: Die Studie ist eine hervorragende Synthese des ökologischen Wissens, das in den letzten Jahrzehnten angesammelt wurde. Kein geringerer als Wilhelm Korff hat vor kurzem festgestellt, daß in ökologischen Fragen ein bemerkenswertes Defizit bei TheologInnen und SozialethikerInnen bestünde, und in diesem Sinne die Studie empfohlen. Gerade angesichts der vielen Falschinformationen, Banalitäten, Ideologieanfälligkeiten und Oberflächlichkeiten, denen man begegnet, wenn sich TheologInnen und SozialethikerInnen zur zentralen Überlebensfrage der Menschheit äußern, wäre es sehr zu wünschen, wenn die Wuppertal-Studie

einen gemeinsamen Diskussionsstand herstellen könnte.

Eine wichtige Quelle für die aktuelle wirtschaftspolitische Diskussion ist nach wie vor das Memorandum, das jedes Jahr von der Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik herausgegeben wird und als Gegenstück zum den herrschenden Machtverhältnissen verpflichteten offiziellen Bericht der „Fünf Weisen“ aufgefaßt werden kann. Das „Memorandum 96“ trägt den Untertitel „Standortdebatte und Europäische Währungsunion“ (Köln, PapyRossaVerlag, Kt., 256 S., DM 29,80). Es bietet vor allem beachtenswerte Vorschläge zur Bekämpfung der Massenarbeitslosigkeit und einen wichtigen Beitrag zur Diskussion über eine ökologische Steuerreform.

Eine umfassende Beschreibung und gründliche Analyse des Globalisierungsprozesses bieten *Elmar Altvater/Birgit Mahnkopf, Grenzen der Globalisierung. Ökonomie, Ökologie und Politik in der Weltgesellschaft*, Münster (Verlag Westfälisches Dampfboot) 1997, 640 S. Kt. Am Ende des 20. Jahrhunderts bedeutet Globalisierung präzise Deregulierung, Schwächung der politischen Gestaltungsmacht der Nationalstaaten gegenüber den Marktkräften. Wie im Titel bereits zum Ausdruck kommt, reflektieren die Autoren vor allem die Grenzen des Globalisierungsprozesses. Es gibt Resistenzen gegen einen Prozeß der völligen weltmarktgerechten Standardisierung. Die Kapitel über die ökologischen Grenzen der Globalisierung sind m.E. besonders ertragreich und ein wichtiges Korrektiv gegenüber so manchen anderen Theorieansätzen, indem sie die Mensch-Natur-Beziehung konsequent vor dem Hintergrund der kapitali-



stischen Verwertungslogik betrachten. Das Verdienst des Buches besteht aber vor allem darin, daß es den Mythos der Globalisierung als eines über uns hereinbrechenden Schicksals entlarvt und statt dessen die Antriebskräfte und Interessen in diesem Prozeß bloßlegt. Im letzten Kapitel werden knapp Alternativen skizziert – für die laufende politische Debatte ein wertvolles argumentatives Gerüst. Wer Elmar Altvater kennt, wird seine Analysen schätzen, aber auch um die Mühen der nicht ganz einfachen Diktion wissen. Um der Lesbarkeit für ein größeres Publikum willen hätte man sich gewünscht, daß auf die Demonstration so mancher beeindruckender Gelehrsamkeit zugunsten eines geringeren Umfangs verzichtet worden wäre.

Noch einmal hingewiesen sei auf das Buch von Robert Kurz, *Der Kollaps der Modernisierung. Vom Zusammenbruch des Kasernensozialismus zur Krise der Weltökonomie* (Leipzig, Reclam 1994, Kt., 336 S., DM 24,-), dessen Inhalt im Beitrag von Bruno Kern im vorliegenden Heft ausführlich dargestellt ist. Fragwürdig scheinen mir die geschichtsphilosophischen Thesen, die allzu glatte Scheidung zwischen einem sog. „Arbeiterbewegungsmarxismus“ und einem Marxismus, der den Warenfetischismus ins Zentrum der Interpretation rückt. Aber ganz unabhängig davon ist die skizzierte Zusammenbruchshypothese m.E. so plausibel, daß es erstaunlich ist, daß sie in der wissenschaftlichen Debatte noch so wenig beachtet wird. Die düstere Prognose von Kurz lähmt offensichtlich die Kraft der rationalen Auseinandersetzung.

Ein in Irland erschienenenes Buch demonstriert allerdings, wie eine angemessene Auseinandersetzung mit der Zusammen-

bruchsthese aussehen könnte: *Richard Douthwaite, Short Circuit. Strengthening Local Economies for Security in an Unstable World*, Dublin, The Lilliput Press 1996, 386 S. Kt. Richard Douthwaite, in der angelsächsischen Welt bereits als Autor des vielbeachteten Buches „The Growth Illusion“ bekannt, geht davon aus, daß der globale Kapitalismus zum Scheitern verurteilt ist. Der Ausschluß immer größerer Bevölkerungskreise aus dem Wirtschaftsleben, in der Dritten Welt und immer mehr in den Industrieländern, sowie die drohende ökologische Katastrophe sind deutliche Indizien dafür. Er plädiert dafür, die Zukunft jenseits des globalen Kapitalismus von unten zu schaffen, Wirtschaftszusammenhänge auf lokaler und regionaler Ebene zu realisieren, in deren Zentrum die Befriedigung der Grundbedürfnisse steht. Das Buch versteht sich als praktisches Handbuch für Initiativen in dieser Richtung. Es präsentiert eine Fülle von – oftmals erstaunlichen – Beispielen aus der Geschichte und Gegenwart, die zeigen, wie sich lokale Gemeinschaften den Zwängen der kapitalistischen Verwertungsinteressen entziehen können und so möglicherweise zu Keimzellen einer neuen Zukunft werden, wenn das alte System endgültig an sich selbst zugrunde geht. Von der FEST (Forschungsstätte der evangelischen Studiengemeinschaft) wird derzeit eine adaptierte Fassung für den deutschsprachigen Raum vorbereitet, die im Frühjahr 1998 im Matthias-Grünwald-Verlag erscheint. Bis dahin sei vor allem den Initiativen im konziliaren Prozeß aber bereits die Lektüre der englischen Fassung dringend ans Herz gelegt.

Bruno Kern